

Bereinigte Laibacher Zeitung.

N^{ro}. 61.

Gedruckt bei Ignaz Aloys Eblen v. Kleinmayr.

Freitag den 31. Juli 1818.

Laibacher
Zeitung
818

Z u l a n d. D e s t e r r e i c h. W i e n.

Se. k. k. Majestät haben dem provisori-
schen Professor der theoretischen und prak-
tischen Heilkunde am Lyceum zu Laibach, Do-
ctor Anton Feuniker, zum Protomedikus, Sa-
nitätsreferenten und Suberntalrath, mit dem
dieser Stelle anflebenden Gehalte, beim käu-
ferländischen Suberntum zu ernennen geruht.

(W. Z.)

Am 17. Juli betrug die Summe für die
durch Brandschaden verunglückten Salzbur-
ger bereits 60,051 fl. Conventionsmünze und
37,449 fl. in Papieren, andere zahlreiche Bey-
träge an Lebensmitteln, Bauholz, u. nicht
mitberechnet.

Für die ebenfalls durch Feuer verunglück-
ten Knittelfelder hat eine von dem k. k. Kreis-
amt zu Grätz mittelst des dortigen Stadt-
magistrats veranstaltete Sammlung die be-
deutende Summe von 5400 fl. eingebracht.

(Wdr.)

R u s s l a n d.

I t a l i e n.

Rom, den 3. Juli.

Die Proclamation gegen den König von Ne-

apel wegen Nichtzahlung des Tributs und Nicht-
leistung der Lebenspflicht an den Papst, welche
am St. Peterstage Statt findet, ward dieses
Jahr in gelindern Ausdrücken abgefaßt als ge-
wöhnlich. — Nächstens wird eine Kongregation
abgehalten, in welcher dem Vernehmen nach
sehr wichtige geistliche Gegenstände, und na-
mentlich die deutschen Angelegenheiten zur
Sprache kommen sollen. — Die Kongregation
del Consilio (die kompetente Behörde) hat jetzt,
wie man hört, die Scheidungsklage des Gra-
fen von St. Leu gegen seine Gemahlin Hor-
tense zum Spruche. Diese Sache wird mit sol-
chem Geheimnisse betrieben, daß allen denen,
die damit zu thun haben, unter Androhung
der Exkommunikation Schweigen auferlegt
worden. Es heißt, die Frau Gräfin von St.
Leu werde durch keinen Advokaten sich ver-
treten lassen, sondern der Defensor matri-
monii ex officio bloß der Form nach wi-
dersprechen. Diese Dame ist in den Bädern
von Pissa angekommen. — Das hier anwe-
sende diplomatische Corps zerstreut sich jetzt,
wie es gewöhnlich während der heißesten Mo-
nathe geschieht. (Augsb. Z.)

D e u t s c h l a n d.

Rom Mayn. Pomona, Ceres und Bac-
chus wetteifern in diesem Sommer, nach so
vielen mißlichen Jahren das arme Menschen-
geschlecht wieder einmal zu beglücken und mit

übere Segnungen zu haben. Pomona hat schon in Menge der wohlgeschmecktesten Kirschchen und Weichseln gespendet und kredenzt nun die köstlichsten Aprikosen und Birnen. Ceres ist mit der ergiebigsten Aerate beschäftigt und schleift ihre Sichel, um das Haupt der Kornwucherer von dem Kumpfe zu trennen. Bacchus zeigt schon vollkommene gewachsene Trauben auf Reben in Gärten und Häusern gepflanzt; und schon haben die Bienen in offenen Weinbergen die Größe der Erbsen erreicht. Von Norden her reist uns dieß Jahr ein trefflicher Wein. Boreas, sonst der Erbfeind des Bacchus, und der auch in den letzten Tagen des Mai viele zarte Kerne in den niedern Gründen an der Saale und an der Lauber mit seinem Frosthauche knickte, ist seit 9 Wochen der herrschende Wind und hat den besten Charakter. Er hält gute Mannszucht in den obern Regionen und zerstreut die Wolkten, welche die Sonne verdunkeln. Er läßt wenig blitzen und donnern, und verhält sich dadurch Ueberschwemmungen und Schloßsen; und doch gibt er auch manchen gedeihlichen Regen. Nicht mehr vom Süden und Westen, sondern vom Norden und Osten quillt das Gute in moralischer und physischer Hinsicht. Das brennende Moskau stürzt Europa's Despoten und ist die Wiege des heiligen Bundes. Deutschland erhält russisches Brod in dem Jahre seines Getreidemangels und jetzt weht der Zephyr vom Nordpol und verspricht einen zweiten Kometenwein.

(S. 2)

Rhein-Vrenken.

In der zu Brüssel erschienenen „Reise des Ritters Cadet de Gassicourt“ findet sich unter andern interessanten Anekdoten auch folgende über die letzten Augenblicke des Marschalls Lannes. Da er mit dem Kaiser allein war, erinnerte er ihn an alle Dienste, die er ihm geleistet, an alle Beweise treuer Anhänglichkeit, die er ihm gegeben; dann erhob er die Stimme etwas und fuhr fort: „Ich sage das nicht, um dich für meine Frau und meine Kinder günstig zu stimmen. Da ich für dich sterbe, so habe ich nicht nöthig, sie dir zu empfehlen; dein Ruhm macht es dir

zur Pflicht, sie zu beschützen, und ich fürchte nicht, deine Gefinnungen gegen sie durch die letzten freundschaftlichen Vorwürfe zu verändern. Du hast einen großen Fehler begangen; er kostet dich deinen treuesten Freund; wie dich aber nicht bessern. Dein unerfättlicher Ehrgeiz wird dich zu Grunde richten; du opferst ohne Noth, ohne Schonung und Mitleid die Menschen, welche dir am aufrichtigsten dienen. Deine Undankbarkeit entferne selbst die von dir, welche dich bewundern; du hast nur noch ein Schmeichler um dich, ich werde keinen Freund, der es wagt, dir die Wahrheit zu sagen. Man wird dich verrathen, man wird dich verlassen. Suche diesen Krieg schnell zu enden; das ist der Wunsch deiner Generale, und auch ohne Zweifel deines Volkes. Wie kann dich mächtiger werden, aber man kann dich mehr lieben! Verzeihe einem Sterbenden die Wahrheiten, der Sterbende liebt dich.“ — Bei diesen Worten reichte ihm der Marschall die Hand; der Kaiser schloß ihn in seine Arme und weinte, aber ohne ein Wort zu reden. (S. 3.)

Frankreich.

Zufolge einer Weisung des Volkzeiments Hieriums hat der Präfekt des Niederrheins Hazardspiele in den Bädern Niederbronn und Sulz verboten, und es sind deshalb der Gensdarmmerie Befehle gegeben worden.

Zu Paris ist der Jubel über Talma's Ankunft gegen alles Erwarten mäßig. Dieser große Theaterheld hat auf seinen Reisen, von denen er so eben zurückgekehrt ist, 55 Vorstellungen, zu 1000 Franken jede, gegeben. Zu dem wurden ihm 10 Benefiz-Ausführungen jede von 3000 Franken bewilligt. Endlich hat er einen Louisdo'r Taggeld gehabt, und es sind ihm alle Reisefkosten besritten worden. — Die Menschen müssen doch ungleich durch die Welt gehen! —

(V. v. L.)

Niederländer Blättern zufolge, hatte der ehemalige Reichserzkanzler Cambaceres die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen; es heißt jedoch, daß es den Winter noch in Brüssel zubringen wolle.

Er soll dem Vernehmen nach, in Zukunft den Titel Duc de Cambacères führen.

(Destr. B.)

Nach dem Journal de Paris dürfte die Schwangerschaft der Herzogin von Berry nächstens bei Ho'e de Larret werden.

Die neu gegoffene W. d'fäule Heinrichs IV. soll noch in diesem Monat auf ihr Fußgestell gehoben, den 25. August aber aufgedeckt werden.

(B. 3.)

Das Haus der Jeanne d'Arc (Jungfrau von Orleans) zu Don remy in dem Vogesen-Departement (erzählen Paciser Journale) war auf dem Punkte, an einen Fremden verkauft zu werden, der 6000 Franken darauf geboten hatte; als aber der Eigenthümer erfuhr, daß das Departement es zu kaufen wünsche, überließ er es um den weit geringern Preis von 2500 Franken. Der Mann, der dieses Opfer zu bringen wußte, um seinem Vaterlande ein interessantes Denkmal zu erhalten, ist weder hohen Ranges, noch wohlhabend; er ist ein ehemaliger Dragoner, und nenne sich Girardin.

(S. 3.)

Von der Seine, den 8. Juli.

Seit einigen Tagen geht von Neuem das Gerücht, daß Herr Laine das Ministerium des Innern verlassen und den jetzigen Seeminister Graf Mole, der unter der vorigen Regierung bereits Grobkrichter und Justizminister war, zum Nachfolger erhalten werde. Dabei wird versichert, Herr Laine werde zum Pair ernannt werden. Von Herrn Decazes heißt es, er werde mit dem Polizeidepartement das Ministerium des k. u. l. Hauses vereinigen, das noch immer unbesetzt ist. Er hat sich erst bei Gelegenheit in der in Paris entdeckten neuen Verschwörung neue Verdienste gesammelt, er soll schon seit geraumer Zeit aus glaubwürdigen Quellen gewußt haben, daß ein Komplott geschmiedet werde, und sogar die meisten Umstände genau erfahrene haben, bevor er Verhaftungen anordnete. Man sagt, die Entdeckung der Verschwörung sei dem Könige durch den Kanzler D'Ambray gemacht worden, während Herr von Decazes alle Maßregeln getroffen hatte, um sich der Beschuldigten zu versch

chern. Man ist begierig auf den Erfolg der eingeleiteten Untersuchung. Sicher an den geliebten Monarchen sich noch nie so lebhaft ausgesprochen hat, als im gegenwärtigen Augenblicke, und bei der sehr guten Stimmung der Nation so wie bei ihrem entschiedenen Widerwillen gegen die Ultra's ist wohl nicht zu besorgen, daß dieser Vorfall Einfluß auf die Räumung Frankreichs von der Disputationsarmee haben werde, wie jaghafte Personen fürchten. Besonders thätig hat der Herzog von Wellington die Beendigung alles dessen, was auf die Räumungsangelegenheit Bezug hatte, betrieben. Die günstigsten Bestimmungen für Frankreich hat übrigens der hochherzige Alexander an den Tag gelegt. Sein würdiger Minister am französischen Hofe, Graf Balbo di Borgo, gab bei dieser Gelegenheit gleichfalls Beweise seiner Zuneigung für Frankreich, wie es schon häufig und immer bei den verwickeltesten Angelegenheiten geschehen ist. — Einem Gerüchte zufolge werden einige Veränderungen im Personale der im Auslande angestellten französischen Diplomaten Statt haben. — Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, daß der Marschall Soult, der sich noch immer in Düsseldorf aufhält, seine Ermächtigung zur Rückkehr nach Frankreich hat erhalten können.

(Nagelb. 3.)

Großbritannien und Irland.

Die Wahl der Lords Castlereagh und Arthur Hill zu Repräsentanten der Grafschaft Down, war gleich am ersten Tage entschieden, da sich kein anderer Mitbewerber gemeldet hatte. Die Wahlmänner waren sehr zahlreich versammelt. Nach der Wahl dankte Lord Castlereagh den Wahlmännern, daß sie ihn neuerdings mit einem Vertrauen beehrten, welches sie ihm schon 22 Jahre hindurch geschenkt hatten. „Mein achtungswerther Colleague, fuhr er fort, Lord Arthur Hill bekennt sich zu andern politischen Meinungen als ich; aber wir haben beide das öffentliche Wohl vor Augen. Nur durch anständigen Kampf der Meinung wird die Wahrheit zu Tage gefördert. Was mich betrifft, so schmeichle ich mir stets, nach red

nischen Grundsätzen gehandelt, und nie eine Scheu vor der Verantwortlichkeit geübt zu haben." Lord Castlereagh schilderte hierauf die glücklichen Veränderungen, die in der Lage Irlands, seit er zum letzten Male in diesem Lande gewesen, eingetreten sind. Beide Repräsentanten wurden hierauf nach gewöhnlicher Sitte, von einer unzähligen Volksmenge begleitet, im Triumph herumgetragen.

Sir Richard Phillips, ehemahliger Sheriff von London, hat 6000 Exemplare einer neuen Auflage seiner goldenen Regeln für die Wahlmänner drucken lassen, die für ein Spottgeld verkauft werden. Eine dieser goldenen Regeln lautet folgendermaßen: „Wählt keinen Juristen. Die Advokaten, gewohnt ihre Talente allen Parteien zu verkaufen, verlieren allmählig jedes Gefühl für Wahrheit, und sprechen Für und Wider mit gleicher Beistimmigkeit. Wählt auch keine Bankiers, noch andere Speculanten; Gold ist ihr Abgott und man kann nicht zweien Herren dienen; sie suchen nur ins Parlament zu kommen, um die Hand in die Sackel der Schatzkammer zu stecken!“

Lord Castlereagh ist aus Irland zurück, und hat sich zu seinem Vater, der Königs-Steuwart begeben. (West. V.)

Unter der Aufschrift: „Großes Unglück eines jungen Mädchens“ kündigt ein Londoner Blatt an, daß Miss Catharina Barnes in der That das Unglück gehabt hat, am 6. d. dem sehr bekannten Lord Cochrane angetraut zu werden.

Nach einem alten Gebrauch des Grinby Landes müssen die neu erwählten Parlamentmitglieder Patben aller noch nicht getauften Kinder werden. Demzufolge ist das neue Mitglied von Grinby, Hr. Tennyson, am Mittwoch eingetroffen und wird, wie man glaubt, mehr als 100 Kinder aus der Taufe heben müssen. (Wdr.)

Es wird ein Wagen verfertigt, worin Sir Samuel im Triumph herumfahren wird. Auf der Vorderseite sind zwei sinnbildliche Figuren angebracht; oben befindet sich eine Met von Erdhimmel, auf welchem die Fauna auf einer Wolke steht. Die Postillons sind in himmelblaue und orangefarbene

Seide gekleidet. Die Fahnen enthalten verschiedene Inschriften, als: „Urtheil durch Geschwornengerichte, Freyheit der Presse, Abschaffung des Sklavenhandels etc.“

Als bei Lord Amherst's Rückkehr von seiner letzten Gesandtschaft in China Bonaparte durch des Kapitäns Hall Bericht erfuhr, daß das interessante Volk der Lochoos-Inseln weder Waffen, noch Geld führe, rief er aus: „Keine Waffen! der Teufel! Wie führen sie denn Krieg?“ — Als das Mämlische dem Kanzler der englischen Schatzkammer erzählt wurde, schrie er: „Kein Geld zum Heften! Wie führen sie denn die Regierung?“ (S. 2.)

Von den beiden nach dem Nordpol bestimmten Expeditionen hatte man noch keine weitere Nachricht. Der mit der Brigg *Murk* aus Kamtschatka zurückgekommene Lieutenant von Kozebue hat von der Behringstraße her nicht weiter als bis zum 70. Grade vorbringen können, wo ihn ein Eiswall aufhielt. Er vermochte weder das Kap Szatatskoj (in Asien), noch das Eiskap (in Amerika) zu umsegeln. Indessen zeigen die neuesten, nach London gekommenen russischen Karten, daß nach einer schon 1811 vorgedachten Untersuchung das sogenannte Meer Sibirien (Lafows Land?) kein nach Norden fortlaufendes festes Land, sondern nur eine Gruppe von drei großen Inseln ist, die bis zum 77. Grad reichen. Jenseits erblickte man gefornes Meer. Dieser Umstand ist ein neuer Grund für die Hypothese, daß Grönland bloß eine große Insel, die sogenannte Baffinsbay nach Norden offen, und unter dem Pole kein Land ist. Die nämlichen russischen Karten zeigen auch, daß man bis her die Küsten von Sibirien zu 90° nördlich gefest hat. (Wdr.)

Wechsel-Cours in Wien
vom 27. Juli 1818.

Conventionsmünze von Hundert 243.